

Einleitung.

Seit wir die Resultate der im Jahre 1881 vorgenommenen Ausgrabungen zu Grosskrotzenburg der Öffentlichkeit übergaben,¹⁾ ist das damals längst erwartete Werk v. Cohausens erschienen,²⁾ welches zum ersten Male den römischen Grenzwall in Deutschland in seiner Gesamtheit vom militärischen und technischen Standpunkte aus behandelt.

Vor allen Publikationen über das auch in seinen letzten verschwindenden Resten imponierende Denkmal der Römerherrschaft in Germanien hat die erwähnte den Vorzug, dass ihr Verfasser alle Theile des Limes, wenn auch nicht alle in gleicher Vollständigkeit, aus eigener durch technische Vorbildung geschärfter Anschauung kennt, während alle übrigen Limesforscher entweder nur einzelne Abschnitte des Werkes, die sie genau erforscht haben, beschreiben, oder die Anlage in ihrer Gesamtheit auf Grund des litterarischen Materials behandeln.

Es leuchtet ein, dass bei den erstgenannten Arbeiten die Gefahr, die auf einem kleinen Gebiete gemachten Beobachtungen in unberechtigter Weise auf das ganze Werk anzuwenden, ebenso nahe liegt als bei den anderen die, aus der Fülle der einander zum Teil widersprechenden Angaben und Hypothesen heraus nicht zu einer klaren Anschauung des thatsächlich Vorhandenen zu gelangen. Beide Abwege vermeidet das genannte Werk und hilft sie denjenigen vermeiden, die sich seiner als Führer bedienen. Wer ohne Vertiefung in die bereits weitschichtige und zum Teil schwer zugängliche Litteratur sich ein Bild von der Beschaffenheit der ganzen Anlage und ihrer Bedeutung für die Verteidigung des Reiches machen will, wird das Buch mit dem wohlthuenden Gefühle lesen, sicheren Boden unter den Füßen zu haben; der Detailforscher aber wird nicht nur technische Anleitung zur Erklärung der eigenen Beobachtungen finden, sondern auch, zumal aus den beigegebenen Abbildungen, die Möglichkeit gewinnen, diese Beobachtungen mit den an anderen Orten gemachten zu vergleichen und auf ihre Richtigkeit und ihren Wert zu prüfen. So ist unzweifelhaft durch das Werk eine neue sichere Grundlage für die gesamte Limesforschung gewonnen. Dass aber dieselbe damit abgeschlossen sei, das wird kein Kenner dieser Disziplin, das wird am

¹⁾ Vgl. Das Römerkastell und das Mithrasheiligtum von Grosskrotzenburg am Main nebst Beiträgen zur Lösung der Frage über die architektonische Beschaffenheit der Mithrasheiligtümer, von Dr. Georg Wolff. Dazu: Die römischen Münzen, Stempel und Graffiti von Grosskrotzenburg und der Umgegend von Hanau, von Dr. Reinhard Suchier. Festschrift der XXXI. Generalversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, Kassel 1882. Zugleich als VIII. Supplementheft (N. F.) der Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde herausgegeben.

²⁾ Der römische Grenzwall in Deutschland. Militärische und technische Beschreibung desselben von A. von Cohausen. Mit 52 Folio-Tafeln Abbildungen, Wiesbaden 1884.

wenigsten der verdiente Verfasser selbst glauben. Denn je eingehender man sich mit dieser in den letzten Jahren so eifrig und erfolgreich aufgenommenen Forschung beschäftigt, um so mehr wird man die Beobachtung machen, dass jedes gewonnene Resultat neue Rätsel aufgibt, neue Zweifel entstehen lässt, zu neuer Thätigkeit reizt. So möge man es uns denn nicht als Anmassung auslegen, es nicht als einen Tadel gegen das verdienstvolle Werk ansehen, wenn wir unsere Arbeit, die einen der bis vor wenigen Jahren dunkelsten Abschnitte des Pfahlgrabens behandelt, mit der Bemerkung einleiten, dass sie sich zur Aufgabe stellt, einige der bei der Lektüre des genannten Buches uns entgegentretenden Rätsel zu lösen, in manchen Punkten die Angaben desselben zu berichtigen, in weit zahlreicheren sie zu ergänzen.

Gegenstand dieser Arbeit ist die Mitteilung der Resultate der Ausgrabungen, welche der Hanauer Bezirksverein in den Jahren 1883 und 1884 am Pfahlgraben zwischen Kinzig und Main und an den grossen Kastellen zu Rückingen und Marköbel vorgenommen hat. Zwar war Herr v. Cohausen vor Beendigung des Drucks von uns durch Übersendung der ihm erwünschten Angaben und Zeichnungen in die Lage versetzt, die Ergebnisse unserer Ausgrabungen in Rückingen für sein Werk zu verwerten¹⁾ und auch den Plan des dort aufgedeckten Kastells als letzte Tafel seinen Abbildungen hinzuzufügen.²⁾ Die ganze Anlage seines Werkes aber brachte es mit sich, dass in demselben die Resultate nur im Allgemeinen angegeben werden konnten, während gerade die detaillierte Darstellung solcher Ausgrabungen manches Interessante bietet und allein im Stande ist, uns Aufschlüsse über die Kulturverhältnisse in diesem vorgeschobenen Grenzgebiete zu geben.

Die neuesten Entdeckungen in Grosskrotzenburg aber und die Aufdeckung des Marköbeler Kastells und seiner Umgebung fallen erst in die Zeit nach dem Erscheinen des v. Cohausenschen Werkes und werden hiermit den Fachgenossen zum ersten Mal in ausführlicher wissenschaftlicher Bearbeitung vorgelegt.³⁾ Wir dürfen daher hoffen auch nach dem Erscheinen des ersteren dem Leser manches Neue zu bieten.

So wenig wir aber unsere Ausgrabungsthätigkeit als abgeschlossen betrachten, so wenig beanspruchen wir in dieser Arbeit eine abschliessende Lösung aller sich darbietenden Fragen zu geben und bitten dieselbe als das aufzunehmen, was sie sein will: als einen schlichten Bericht über unsere Ausgrabungen und ihre Ergebnisse. Wenn dabei auch hier und da subjektive Beobachtungen und Vermutungen der Verfasser, die sich diesen bei der Arbeit aufdrängten, Platz gefunden haben, so überlassen wir ihre Würdigung der Kritik des Lesers, eins aber glauben wir von demselben beanspruchen zu dürfen, die Überzeugung, dass wir fleissig gesucht und untersucht und gewissenhaft nur das als thatsächlich angegeben haben, was wir als solches vertreten können.

Was die Ausführung der Ausgrabungen betrifft, so wurden dieselben bei Grosskrotzenburg, am Pfahlgraben und bei Rückingen von den Verfassern vorbereitet und von ihnen in Gemeinschaft

¹⁾ A. a. O. S. 47.

²⁾ A. a. O. Tafel I, II.

³⁾ Vorläufige Berichte über die Ausgrabungen in Rückingen und am Limes sind von mir veröffentlicht in der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst II, II, 211; II, IV, 420 ff. III, II, 174 mit Ergänzungen von Dr. Suchier und Akademiedirektor Hausmann. Ferner im Korespondenzblatt derselben Zeitschrift Jahrgang II, 1, 3; II, 6, 34; II, 10, 65; II, 11, 194; III, 4, 43. Über Marköbel habe ich in der Didaskalia von 1884 Nr. 249 und 251 berichtet. Eine zusammenfassende Darstellung des Gesamtergebnisses der Ausgrabungen des Vereins brachte die Berliner philologische Wochenschrift Jahrgang 1884, Nr. 51 und 52: Die Ausgrabungen des Hanauer Geschichtsvereins am römischen Grenzwall von Georg Wolff.

mit dem Vorstand des Bezirksvereins, insbesondere den Herren Akademiedirektor Hausmann, Dr. Suchier und Ed. Rössler beaufsichtigt.

In Marköbel waren neben den Genannten von Beginn bis zum Abschluss der Ausgrabungen Architekt von Rössler und Studiosus F. Kück beteiligt, die auch bereits bei der Aufdeckung des Rückinger Kastells den Verein in dankenswertester Weise unterstützt hatten.

Die der Arbeit beigegebenen Tafeln beruhen für den Pfahlgraben und das Rückinger Kastell auf den Aufnahmen des Major Dahm, für Marköbel auf denjenigen des Architekten von Rössler. Die Grosskrotzenburger Ziegelei hat Abteilungsbaumeister Wolff aus Frankfurt vermessen und aufgenommen. Um die Herstellung der Tafeln für den Druck machten sich die Vereinsmitglieder Architekt Zierenberg und Ingenieur Krüger verdient.

Zu ganz besonderem Danke aber sind die Verfasser sowol als der Hanauer Bezirksverein Sr. Excellenz dem Herrn Kultusminister von Gossler und dem Königl. Provinzial-Schulkollegium zu Kassel für die zum Zwecke der Ausgrabungen und der Veröffentlichung ihrer Resultate gewährte materielle Unterstützung verpflichtet.